(Zweites Blatt.)

# Thorner Zeitung

Nr. 174 — Sonnabend, den 27. Juli — 1901

## Sie bricht ihr Wort.

Novellette von **Alfred Hedenstjerna**.

Nach dem Schwedischen von **E. Vilmar**.



So lange sie denken konnten, waren sie „Braut und Bräutigam" gewesen.

Die älteste Erinnerung seines Lebens war ein stürmischer Maientag, wo die junken Birken verzweifelt mit ihren lichtgrünen Kronen geweht und ihm ein dichter, feiner Regen ins Gesicht gesprüht war. An der Treppe von Stora Hagerum hatte der Wagen gestanden, und Erich war mit Vater und Mutter eingestiegen, um zu Onkel und Tante nach Tuna zu fahren.

„Hübsch still sein!" hatte Vater ihn beim Aussteigen ermahnt, und Mutter hatte beim Betreten des Hauses besorgt gefragt: „Wie geht es der gnädigen Frau?"

Behutsam, auf den Fußspitzen, waren sie dann ins Schlafzimmer gegangen, Erich hinter den Großen her, die keine Notiz von ihm nahmen. Dort lag die Tante blaß, doch freudestrahlend auf ihrem Lager. Und in einer Ecke stand ein kleines, ach, so kleines Bettchen, noch kleiner als Erichs, welches ein Dienstmädchen auf eine ihm ganz neue Art — durch Treten — in Bewegung setzte.

Seine Mutter hatte die Tante umarmt und weinend gesagt: „Gott sei Dank, daß es da ist!" Vater aber war lächelnd zur Ecke geschritten und hatte den duftigen, weißen Vorhang ein wenig gelüftet.

„Komm mal her, Erich", hatte er gesagt. „Sieh, da ist ein nettes Bräutchen für Dich!"

Ein kleines, rothes, faltiges Gesichtchen mit großen, verwunderten blauen Augen hatte ihm aus den Kissen entgegengeschaut.

Der Bräutigam zählte vier Jahre, das Bräutchen vierundzwanzig Stunden.

Als Erich Student und sie konfirmirt war, waren sie bereits fünfzehn Jahre lang ein „Brautpaar" gewesen.

Das faltige, rothe Gesichtchen war mit den Jahren schön geworden. Reizende Grübchen lachten in ihren Wangen und das lockige blonde Haar fiel widerspenstig über die weiße Stirn. Und wenn Erichs Augen dem Blick der freundlichen blauen Guckerln begegneten, begannen sie eigenartig zu leuchten.

„Da kannst Du Dir jede Bemühung sparen; sie kümmert sich ja doch um Niemand als um ihren Vetter", pflegten die jungen Leute der Gegend einander zu warnen.

Tante und Onkel starben und Tuna wurde verkauft. Vivan trug Trauerkleider und ein dichter schwarzer Crêpeschleier bedeckte das in Thränen gebadete, liebe Gesichtchen.

Diese Thränen brachten die Rosenknospe zur vollen Blüthe. Das kindliche Lachen erstarb auf den frischen, rothen Lippen. Und als Erich kam und sie wie gewöhnlich mit einem herzlichen, „meine liebe, kleine Vivan" umarmen wollte, überkam ihn der jungen Dame in dem langen, schleppenden Trauergewande gegenüber eine plötzliche Verlegenheit, und statt, wie er beabsichtigt, auf den Mund küßte er sie auf die Stirnlöckchen.

Sein liebes, kleines Bräutchen war zum Weibe gereift.

Sie schwatzten nicht mehr so lebhaft miteinander wie zuvor, sie liefen nicht mehr Arm in Arm zum Berge. Dennoch leuchteten Erichs dunkle Augen auf, sobald Vivan ins Zimmer trat, und ihr schlug glühendes Roth in die Wangen, wenn Erichs Name genannt ward.

„Sie beginnen zu erwachen," sagte die Mutter.

„Es geht vortrefflich," schmunzelte der Vater.

Und eines Abends kam Vivan in das Wohnzimmer, wo sie die Tante allein vorfand. Auf diese zueilend, barg sie den Kopf an ihrer Brust.

„Gott segne Euch beide, mein Liebling," sagte die Tante.

„Wie . . . weißt Du's Denn schon?"

„Ich habe es schon seit Jahren gewußt."

„Aber das ist ja unmöglich, Tantchen. Wir haben es uns ja soeben erst gestanden,"

„Ja, sieh Kind, ich bin seine Mutter und habe gute Augen."

Sobald Erich sein Examen bestanden, sollte die ganze Welt ihr Glück erfahren. Als ob es die ganze Welt es nicht längst gewußt hätt!

Im Geiste bauten sie bereits an ihrem Hause und überlegten ihre künftige Einrichtung. Mutter hatte die Aussteuer zwar noch lange nicht bereit und Vater dachte vorläufig noch nicht daran, die für den jungen Haushalt erforderlichen Kapitalien flüssig zu machen. Das hindert Erich und Vivan indes nicht, ihrer Phantasie freiesten Spielraum zu gewähren und sowohl Speisezimmer als Salon aufs Prächtigste zu möbliren.

Während des letzten Semesters vor dem Examen lebten sie von Erinnerungen und Hoffnungen, von Briefen und Gedanken.

Namentlich in den letzten Monaten war Erich überaus beschäftigt: er studierte so zusagen Tag und Nacht. Wie hart er arbeiten mußte, ging schon daraus hervor, daß sogar seine Briefe an Vivan viel kürzer als früher waren. An die Möbelirung und Ausschmückung ihrer Gemächer dachte er nun auch nicht mehr; das mußte sie ganz allein besorgen. Und das that sie denn auch. In dem blonden Lockenköpfchen ward ein Zimmer nach dem anderen ausstaffirt; und als sie alle aufs Schönste möbilirt und dekorirt waren, begann Vivan von dem herrlichen, sonnigen Leben zu träumen, das sie in diesem trauten Heim miteinander führen würden.

Natürlich durfte man nicht allzu hohe Ansprüche machen. Eine Anstellung am Gerichtshof genügte vorerst; war die Besoldung auch nur eine mäßige, so hatten sie ja Geld genug, um während der ersten Jahre zuzusetzen. Und Erich wollte durchaus ein juristisches Burau eröffnen. Wozu das nöthig war, begriff sie nicht recht, aber er hatte erklärt, daß er von ihrem Vermögen nicht leben wolle. Dieser stolze, böse, eigensinnige, aber ach, so liebe Erich! . . . . Nun er würde nicht sogleich von Klienten bestürmt werden und ihnen noch viele Stunden des Tages zum Beieinander verbleiben.

Als Erich zum Weihnachtsfest heimkehrte, war er blaß, still und auffallend ernst geworden. Sein Wesen zeigte eine geradezu befremdliche Ruhe.

Ob er krank war? Nun, es fehlte nicht viel. Er hatte so angestrengt gearbeitet, daß seine Nerven nunmehr reoltirten. Glücklicherweise hatte er nun nur noch eine Station vor sich. Dann war er fertig.

„Fertig!" Wie todesruhig, wie müde klang es von seinen Lippen.

„Aber Erich freust Du Dich denn nicht, bist Du den nicht glücklich in dieser Aussicht? Hast Du vergessen, was dieses Wort für uns bedeutet?"

„Ach, er hatte sich wirklich überarbeitet und fühlt sich nun matt und angegriffen.

Während der ganzen Christwoche blieb er daheim, um auszuruhen, allein er wurde nicht wieder der Alte. Nie mehr brachte er jetzt Baupläne, Veränderungen und Verbesserungen ihres künftigen Hauses zur Sprache.

„Dieses garstige Examen steckt im Kopf; wenn er es erst hinter sich hat, wird er wieder der Alte werden," dachte sie.

Ein Liedchen summend, lief sie flugs die zu ihrem Zimmer führende Treppe hinan.

Doch still — was war das da in seinem Zimmer? Es klang wie ersticktes Schluchzen . . . Wer konnte das sein? . . . .

Die Thür war nur angelehnt. Leise öffnete sie dieselbe ein wenig und warf einen Blick in das Gemach.

Und dort — dort auf dem Sopha lag Erich und weinte.

Ihr lieber guter Erich weinte! — Und warum nur? . . .

Ihrem ersten Impulse folgend, wollte sie zu ihm eilen, ihre Arme um seinen Hals schlingen und ihm nach der Ursache seiner Thränen fragen. Doch eine Instiktive Scheu hielt sie zurück. Ein Kummer, den sie nicht mit ihm theilen durfte? . . . War der Briefträger dagewesen? . . . . Nein, noch vor kaum zehn Minuten war Erich froh und wohlgemuth in sein Zimmer gegangen . . . . Froh? Nein, das wohl nicht, aber wie er jetzt immer war . . . . Seither hatte er unmöglich irgend eine böse Nachricht erhalten können; daß wußte sie bestimmt.

Das Sopha stand dicht an der Thür, und die Nachmittagssonne schien hell ins Zimmer und auf ein Bild in seiner Hand . . . ein Frauenbild . . . . nicht das ihre das einer Anderen . . . . Und dieses Bild netzte er mit seinen Thränen! —

Wie sie auf ihr Zimmer gekommen, wußte sie nicht.

War es denn nun aus mit ihrem Glück, der Zukunft, auf die sie all' ihr Hoffen gebaut? Nein, nein! Das konnte nicht sein. Sie wollte, sie konnte um dieser Anderen willen nicht zurücktreten. Mit aller Kraft ihrer unendlichen Liebe würde sie ihn an sich fesseln, ihn halten mit den Banden der Pflicht, der Heiligkeit des gegebenen Wortes. Niemals, nein, niemals würde sie von ihm lassen. . . .

Aber dadurch würde sie sich ja erniedrigen. . . .

Mochte es sein; selbst die Erniedrigung wollte sie auf sich nehmen, ihr Glück in den Staub treten lassen — denn so wie es gewesen, konnte es ja doch nie wieder werden; — aber ihm entsagen — ihn einer Anderen überlassen — sich von ihm lösen? — Nein, das vermochte sie nicht. Das war zu viel verlangt! . . . .

Vielleicht war's nur ein Sinnenrausch, eine vorübergehende Leidenschaft, die ihn befangen und bald wieder weichen würde?

Wer in der weiten, weiten Welt konnte ihn wohl so lieben wie sie, wer sie aus seinem Herzen verdrängen, sie, seine Vivan, seine Braut von Anbeginn ihres Lebens?

Aber die neuen Bande schienen stärker als sie gewähnt.

Das Examen, das er mit bestem Erfolg bestanden, lag nun hinter ihm; doch Erich war derselbe geblieben; ja, die Falte auf seiner Stirn war noch tiefer, sein Blick noch glanzloser, sein Kuß noch gleichgiltiger als bei seiner letzten Anwesenheit im Elternhause.

Da riß Vivan das Haus, woran sie zweiundzwanzig Jahre gebaut, mit eigener Hand nieder. Einen Strohalm des trauten Nestchens nach dem anderen gab sie den Winden preis, und jeder Strohhalm nahm ein Stück ihres todtwunden Herzens mit.

Frauen ihrer Art pflegen nichts halb zu thun. Ihm, den sie lieben, geben sie Alles, für ihn ist ihnen kein Opfer zu schwer.

Wenn er wieder in den Besitz seiner Freiheit gelangen sollte, so mußte er sie aus ihrer Hand empfangen. Sie selbst mußte das Wort sprechen, das sie auf ewig von einander schied.

Und wieder wanderten sie an einem blüthenduftigen Frühlingsabend Arm in Arm zu ihrem Lieblingsplatz unter der Birke droben auf dem Hügel. Doch sein Blick war verschleiert und suchte dem ihren auszuweichen.

„Nun, Erich, haben wir unser Ziel nahezu erreicht."

„Die alte Birke — ja, Vivan."

„Nein, ich meinte nicht die alte Birke, Erich; ich dachte an das Ziel unserer Wünsche und Hoffnungen. . . ."

„Ja, Vivan. Und wenn es Dir recht ist, können wir der Welt nun Kunde geben von — unserem Glück."

„Ach, Erich, ich weiß nicht, wie ich Dir sagen soll, was ich auf dem Herzen habe. Es ist so beschämend für mich. Dies ist die schwerste Stunde meines Lebens. Ich weiß, daß Du mich verurtheilen wirst; aber dennoch. . . ."

„Was — was meinst Du, Vivan? So rede doch!"

„Denke von mir, was Du willst, Erich; — nein, das nicht denk' nicht zu schlecht von mir; — verurtheile mich nicht allzuhart; aber ich kann . . . . ich kann Deine Frau nicht werden."

Vivan!"

Es war zu unerwartet, zu überraschend gekommen, um seine Freude sogleich zum Durchbruch gelangen zu lassen. Sein erstes Empfinden war Schreck . . . . Schreck, daß sie sein Geheimniß entdeckt hatte. Dann . . . . als er die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme einsah, fühlte er sich gekränkt, gedemüthigt, weil sie sich an einen Anderen gehängt. Denn was hätte sie sonst wohl zu diesem Schritte bewegen können?

Ja, so sind wir. Das Bewußtsein, daß das Herz, das wir verworfen, dennoch uns allein angehört, gewährt uns eine stille Genugthuung.

„Hat mir Jemand Dein Herz gestohlen, Vivan?"

„Nein, Erich, ich habe Niemand so lieb wie Dich; aber ich habe die Neigung unserer Kinderjahre für jene andere Liebe gehalten, die Mann und Frau beseelen muß, wenn sie sich fürs ganze Leben aneinander binden wollen. Darin habe ich geirrt. Das ist Alles. Gieb mir mein Wort zurück. Bei ernster Prüfung Deines Herzens wirst Du zu derselben Erkenntniß gelangen; nicht wahr?"

Sie schaute zu ihm empor, mit todesblassem Gesicht und starrem Blick. Sie sah, wie er sich vergebens mühte, sein überwältigendes Glück mit Trauerflören zu behängen.

„Was ich hierbei fühle, Vivan, dürfte nach Deinem Bekenntniß wohl kaum in Betracht kommen. Meinen Zorn über diese zerstörte Illusion brauchst Du nicht zu fürchten. . . . Es ist so plötzlich gekommen . . . . ich muß allein sein, versuchen, mich aus dem Chaos, worin Dein Wortbruch mich gestürzt, zu mir selbst zurückfinden. Lebewohl!"

Sie wankte und griff nach dem heißen Birkenstamm. Das Opfer war zu schwer gewesen. Schon war sie im Begriff, sich in seine Arme zu werfen, ihm Alles zu gestehen, ihn anzuflehen sie wieder hinzunehmen. . . .

Da aber — trat der Mond zwischen zwei Wölkchen hervor, und sie sah das glückliche Leuchten seiner Augen, sah, wie wenig seine äußerliche Ruhe sein inneres Frohlocken zu verbergen vermochte.

Da kam der weibliche Stolz der opferbereiten Liebe zu Hülfe, und mit fast übermenschlicher Anstrengung zwang sie ihre bleichen Lippen zu einem erstickten:

„Lebewohl!"

---

## Fürst Bismarck als „Romandichter".

Im Augustheft der Dtsch. Revue veröffentlicht L. Aegidi eine Studie über Bismarck's Künstlernatur. Der Verfasser ist der Ansicht, daß Bismarck durch und durch Poet war, ohne daß er es nöthig gehabt hätte, Verse zu schmieden. Ein Beweis für seine Künstlernatur seien seine Briefe, besonders die vertraulichen an seine Braut. Aus einem heiteren Hergang erhellt aber die Befähigung des verstorbenen ersten Kanzlers, das poetische Handwerk auch nach allen Regeln der Kunst zu treiben. In Varzin in Pommern war einmal am Theetisch der Fürstin ein kleiner Kreis vereinigt, während der Hausherr an einem Nebentisch zur Tabakspfeife Zeitungen las, woraus er ab und zu scherzhafte und ernste Mittheilungen machte. Das Feuilleton der „Nordd. Allg. Ztg." enthielt die Fortsetzung eines Braddon'schen Sensationsromans. In Varzin hatte der Kanzler Zeit, das zu beachten. Plötzlich rief er mit erhobener Stimme: „Der Roman spinnt sich immer weiter und verspricht verwickelt zu werden, aber man braucht ihn nicht zu Ende zu lesen; von da, wo er heute innehält, will ich ihn mir bis zum Schlusse ausdenken." Und nachdem er den Inhalt des soeben Gelesenen kurz zusammengefaßt hatte, begann er eine lange Erzählung dessen, was die „Nordd. Allg. Ztg." noch bringen würde. Der Vortrag war höchst anziehend und wurde immer spannender. Die kleine Gesellschaft lauschte in lautlosem Schweigen bis zu dem Ausgang. Vor Kurzem las nun Aegidi zufällig denselben Roman im Original und sah mit wachsendem Staunen, wie Bismarck auf eigene Faust die Erfindung der Verfasserin bereits voraus erfunden hatte.

---

## Kunst und Wissenschaft.

— Unsere Südpol-Expedition wird im kommenden August ihre Ausreise antreten. Der Kaiser fährt am 11. August von Hamburg nach Brunsbüttel, um bei der Abfahrt anwesend zu sein. Der Ausgangspunkt der Expedition für ihr Vordringen in das südliche Eismeer sollen die unbewohnten Kerguelen-Inseln im südlichen Theile des Indischen Meeres sein, auf welchen eine Abtheilung von Forschern zurückbleibt, um für sich wissenschaftliche Ermittelungen vorzunehmen. Die Hauptexpedition aber wendet sich von diesem Ausgangspunkt zunächst östlich bis etwa zum 90. Gr. östl. Länge und geht dann erst nach Süden. Sie erreicht so das noch unbekannte Terminations-Island. Von dort aus will sie weiter nach Süden gehen, um die Westseite des Viktorialandes zu finden, seinen etwaigen Zusammenhang mit Kemps- und Enderby-Land festzustellen und die Antartiks auf der Atlantischen Seite zu umfahren. Man hofft so die Fortsetzung des Atlantischen Ozeans durch das Wedellmeer zu finden. Die Rückreise wird voraussichtlich im Frühjahr 1903 stattfinden, doch ist die Expedition auch für eine zweite Ueberwinterung am Südpol ausgerüstet, in welchem Falle erst im Jahre 1904 die Heimkehr erfolgen könnte.

— Bayreuth, 24. Juli. Auf Veranlassung der Frau Cosima Wagner waren an alle noch lebenden Künstler und Künstlerinnen, welche an den Festspielen im Jahre 1876 betheiligt waren, Einladungen ergangen. Die Meisten sind dieser Einladung gefolgt und hierher gekommen. Heute Mittag fand ein Jubiläumsbankett statt. An demselben nahmen u. A. Albert Niemann, Eugen Gura, Frau Materna sowie 7 Orchestermitglieder mit Hans Richter an der Spitze theil. Bei dem Festessen, zu dem auch zahlreiche andere Sängerinnen und Sänger erschienen waren, hielten Siegfried Wagner und Hans Richter Ansprachen.

— Neue Nebelflecke am Himmel hat Prof. Wolf-Heidelberg festgestellt. Er fand auf einer Fläche, die 16 Mal so groß ist wie die Mondscheibe, im Sternbilde der Jungfrau 130 Nebelflecke. Das Verhältniß der darunter zum ersten Male bekannt gewordenen zu den früher schon bekannten war dabei 100 zu 2. Wunderbar sind theilweise die Formen dieser kleinen Nebel; die meisten zwar sind kreisrund, einige zeigen eine spiralige Struktur und nicht selten kommt eine Form vor, die Wolf mit einer Pfeilerbrücke vergleicht, mit einem geschwungenen Brückenbogen und stellenweise 2, 3 auch 4 Pfeilern.

— Eine neue Behandlung des Keuchhustens ist von Dr. Zangger in Zürich mit Erfolg erprobt worden. Die besten Dienste leistete hydrochlorsaures Chinin in Wasser

gelöst und vor den Mahlzeiten in Milch verabreicht, wobei sich die Menge nach dem Alter des Kindes richtete. Sehr günstige Ergebnisse wurden auch mit der Anwendung von Euchinin in Pulverform erzielt, die den Vorzug hat, fast geschmacklos zu sein und daher von den Kindern leichter genommen wird. Feuchte Packungen von der Achselhöhle bis zu den Füßen brachten eine wesentliche Erleichterung mit sich, wenn sie sorgfältig gemacht und gut mit Flanell bedeckt wurden. Besonders bei begleitender Lungenentzündung war es vortheilhaft, die Packung mehrmals am Tage zu erneuern, während sie sonst nur zwei bis drei Stunden oder nur während der Nacht angewandt wurde.

## Rechtspflege.

— Die Verantwortung des Vermiethers. Eine hochbedeutsame Entscheidung hat jüngst das Reichsgericht gefällt. Der Eigenthümer eines Grundstücks hatte das letztere an einen Restaurateur vermiethet, der durch Veranstaltung von Gartenconcerten und ähnlichen Vergnügungen die Ruhe der Nachbarschaft in so bedeutendem Maße störte, daß die Miether der benachbarten Grundstücke ihren Hauswirthen gegenüber Beschwerde führten und im Falle weiterer Störungen mit dem Rücktritt vom Vertrage drohten. Einer der benachbarten Grundstücks-Eigenthümer erhob hierauf gegen den Besitzer des Grundstücks Klage auf Abstellung jenes Lärms, der über das gewöhnliche Maß des Gastwirthslärms weit hinausginge. Das Landgericht in erster Instanz und auch das Berufungsgericht wies die Klage ohne Weiteres ab, da nicht der Eigenthümer, sondern höchstens der Miether als „Störer" zu betrachten sei. Das Reichsgericht jedoch hat nach der „Berl. Morgenpost" diese Rechtsauffassung für irrig erklärt. Wenn der Vermiether auch berechtigt ist, sein Grundstück nach Belieben zu nutzen und dem Miether auch nicht versagen darf, die Miethsräume in dem seinem Gewerbe entsprechenden Maße zu verwerthen, so stellt doch jener übermäßige Lärm einen Mißbrauch der Miethsräume dar, der dem Vermiether das Recht giebt, nach vergeblicher Abmahnung des Miethers sogar die sofortige Räumung der Miethsräume zu verlangen. Macht der Vermiether von diesem Rechte nicht Gebrauch, sondern duldet die Fortsetzung des die Nachbarschaft belästigenden Treibens, so macht er sich zum Mitschuldigen und ist gleichfalls dem Nachbar, der in seinem Eigenthumsrecht unbedingt gestört ist, verantwortlich.

## Vermischtes.

Die berühmte Hängebrücke, welche die Schwesterstädte New-York und Brooklyn verbindet, hat sich gesenkt. 17 der großen Stahlträger, die von dem Hauptkabel herunterhängen und die eigentlichen Träger des Fahrweges der Brücke sind, haben ohne jedes Vorzeichen nachgegeben; andere Träger erscheinen ebenfalls nicht völlig intakt. Die Ingenieure glauben, daß das große Gewicht einer langen Reihe von Rollwagen die Ursache gewesen ist. Die Konstruktion als ganze ist nicht gefährdet, doch wird es ungefähr zehn Tage dauern, bis die schadhaften Träger, die sich sämmtlich an der Brooklyn Seite befinden, ausgebessert sein werden. Augenblicklich ist der Verkehr über die Brücke nur Fußgängern gestattet. Die Brücke übersetzt eine Mittelöffnung von 486,9 m, zwei Seitenöffnungen 283,7 m und weist mit den 476,6 resp. 296,2 m langen Auffahrtsrampen auf der New-Yorker und Brooklyner Seite die Gesammtlänge vom 1 km 826 m auf. Die Pfeiler haben von Unterkante-Fundirung bis Oberkante-Mauerwerk die Höhe von 106,4 m auf New-Yorker und 96,4 m auf Brooklyner Seite. Der Erbauer des Riesenwerkes war der deutsche Brückeningenieur J. A. Röbling, 1806 in Mühlhausen in Thüringen geboren.

Gegen das Ausspeien im Eisenbahnwagen hat die norwegische Staatsbahn-Verwaltung einen kräftigen Schritt gethan. Sie ließ in sämmtlichen Wagen eine Bekanntmachung anbringen, nach der das Ausspeien anders als in die Spucknäpfe verboten ist. Zuwiderhandelnde sollen aus dem Zuge entfernt werden.

Ein Skatkongreß mit daran schließendem viertägigem Turnier soll vom 19. bis 23. August in der Philharmonie zu Berlin stattfinden. Der Kongreß wird am Morgen des 19. abgehalten, und dann beginnt das Turnier. Der Kongreß soll sich mit Gründung eines Norddeutschen Skatverbandes, Schaffung eines Verbandsorgans, Festsetzung der Regeln für die Weltmeisterschaft und anderen ihm unterbreiteten Anträgen befassen. Während des Turniers werden jeden Tag Geldpreise im Gesammtbetrage von etwa 4000 Mark, und am Schluß desselben etwa 15 werthvolle Ehrenpreise und goldene, sowie silberne Medaillen zur Vertheilung kommen. Man rechnet auf eine Betheiligung von 3000 bis 4000 Skatspielern.

Eine schwierige pioniertechnische Arbeit haben die Pioniere aus Deutz-Köln bei Rensberg vollbracht: die Entwässerung eines seeartigen Teiches von bedeutender Ausdehnung und großer Tiefe. Die einzige Möglichkeit, die Entwässerung vorzunehmen, konnte nur durch eine, mit großen Schwierigkeiten verbundene unterirdische Ableitung in den nahegelegenen Sadler Mühlenbach bestehen. Es ist gelungen, die unterirdische Entwässerung ohne jeden Unfall glücklich und nachhaltig binnen wenigen Wochen zu Ende zu führen.

Die Gebeine der französischen Soldaten, die am 18. August 1870 bei Gravelotte gefallen sind, werden im Oktober auf französischem Boden bei Mars la Tour beigesetzt, während sie jetzt auf deutschem Boden beigesetzt sind. Der feierlichen Ueberführung dieser Gebeine wird auf deutscher Seite General Graf Häseler beiwohnen.

Ein Diamant für 400 000 Mark. Der große Diamant „Prinz Eduard von York", einer der prächtigsten Edelsteine der Welt, wird bei Eduards VII. Krönung nicht in der Krone glänzen, wie man gehofft hatte. Er ist von einem amerikanischen Diamantenhändler für 400 000 Mk. gekauft worden und wird in den nächsten Tagen nach New-York geschickt werden. Der Stein, der den Namen „Prinz Eduard von York" erhielt, wurde 1894 in Südafrika gefunden. Nachdem er in Amsterdam von den geschicktesten Handwerkern geschliffen worden war, erhielt man einen Brillanten von der Größe eines Pfirsichsteines, der ein Gewicht von 60¼ Karat hatte. Er ist funkelnd weiß und leuchtet mit einem erstaunlichen Feuer. Der Stein ist so geschliffen, daß er wie eine birnenförmige Masse von konzentriertem Lichte scheint. Die Sachverständigen stimmen darin überein, daß er einer der allerschönsten Diamanten der Welt ist. Vor einigen Tagen faßten mehrere Herren den Gedanken, den Stein zur Krönung des Königs durch Privatsubskription zu kaufen. Mr. Jeanne, der Vertreter der Diamantenhändler Alfred H. Smith und Ko., überbot sie jedoch, indem er 400 000 Mk. bares Geld anlegte, und er erhielt den Edelstein. Mr. Jeanne wird den Diamanten selbst nach Ney-York bringen. Der zu bezahlende Zoll wird eine große Summe kosten. Es ist nicht veröffentlicht worden, ob der Stein auf Ordre oder nicht gekauft worden ist, aber einem Gerücht zufolge sollen mehrere Führer der New-Yorker Gesellschaft, darunter Morgan, Astor und Vanderbilt, den Ankauf veranlaßt haben.

Eine ganz geheimnißvolle Kriegsgerichts-Verhandlung hat nach der „Voss. Ztg." in Chemnitz (Sachsen) stattgefunden. Angeklagt war Leutnant Töpfer vom Inf.-Regt. Nr. 133, das ist Alles was zu erfahren war, da der Gerichtshof von der Bestimmung des § 283 der Militärstrafprozeßordnung die Oeffentlichkeit auszuschließen, wenn eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Staatssicherheit, der militärischen Dienstinteressen oder der Sittlichkeit zu befürchten ist, in vollem Umfange Gebrauch machte. Noch vor der Verlesung des Anklagebeschlusses wurden die Zuhörer aus dem Saale gewiesen, und als die Vertreter der Presse auf dem Korridor ausharrten, um ihren Blättern wenigstens das Urtheil melden zu können, wurden sie in ein entfernt liegendes Zimmer geführt, und die Thüre hinter ihnen verschlossen. Doch blieb ein ins Freie führender Ausgang offen, so daß nichts die Herren gehindert hätte, nach Hause zu gehen. Dort ließ man sie beinahe drei Stunden lang sitzen, um ihnen dann mitzutheilen, daß die Verhandlung zu Ende sei. Auf eine Beschwerde erfuhren die Berichterstatter, daß vor der Verkündigung des Urtheils „die Oeffentlichkeit wiederhergestellt worden" sei, d. h. es war die Thür des Sitzungssaales aufgeschlossen, aber keinem Menschen der Zutritt zu dem dorthin führenden Korridor gestattet worden. „Mehr kann nicht gethan werden", äußerte der Vertreter der Anklage achselzuckend.

## Vom Büchertisch.

„Berlin, wie es lebt und liebt" ist der neueste (8.) Band der in vielen hunderttausenden Exemplaren verbreiteten humoristisch-satirischen Bibliothek „Die Berl. Range" (Rich. Bong, Kunstverlag Berlin W. 57, Preis 1 Mark.) Gleich seinen Vorgängern ist auch er ein Kabinettstück auf dem Gebiete der humoristischen Litteratur unserer Tage und infolgedessen doppelt freudig zu begrüßen, da dies ein überaus schlecht gepflegtes Feld unseres einheimischen Schriftthums ist. Wir stehen darum nicht an, auch diesen neuesten Band gleich seinen Vorgängern bestens zu empfehlen.

Die deutsche Flotte, ihre Entwickelung und Organisation von Graf Reventlow, Kapitänleutnant a. D. Verlag von Fr. Lehmann's Buchhandlung, Zweibrücken, Pfalz. 142 Textbilder, 2 feine Lichtdruckbilder und 51 feinstkolorierte Tafeln. Preis 3 Mk. — Dieses in 8° Format mit 19 Bogen Text erschienene Buch bildet einen interessanten Beitrag zu der augenblicklich so reichen Marine-Litteratur. Es entspricht dem Bedürfniß derjenigen jungen Leute, welche sich dem Dienst der Kaiserlichen Marine widmen wollen, insofern, als es ihnen über alles für denselben Wissenswerthe eine ausgiebige Information bietet und sie schon vor dem Eintritt mit ihrem künftigen Beruf und dessen Vorbedingungen vertraut macht. Aber auch Jedermann, der den Wunsch hat, sich über die Organisation unserer Kriegsflotte, über die Fortschritte im Schiffs- und Maschinenbau, in der Schiffs-Artillerie, dem Torpedowesen etc. zu unterrichten, findet zuverläßliche Auskunft.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn.

## Handelsnachrichten.

### Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 25. Juli 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch roth 783 Gr. 168 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 726—745 Gr. 132 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 133½ Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Winter- 222 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05 Mk.
Roggen- 4,55—5,05 Mk.

### Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 25. Juli 1901.

Weizen 168—173 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 135—143 Mk. feinst. über Notiz

Gerste nach Qualität 125—135 Mk. nominell.

Futtererbsen nom. bis 150 Mk.

Kocherbsen 180—190 Mark.

Hafer 140—145 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

### Thorner Marktpreise v. Freitag, 26. Juli.

Der Markt war gut beschickt.

| Benennung | | niedr. Preis M. | Pf. | höchst. Preis M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 100 Kilo | 16 | 50 | 17 | — |
| Roggen | " | 13 | 60 | 14 | — |
| Gerste | " | 14 | — | 14 | 40 |
| Hafer | " | 14 | 50 | 15 | — |
| Stroh (Richt-) | " | 9 | — | 10 | — |
| Heu | " | 7 | — | 9 | — |
| Erbsen | " | 18 | — | 19 | — |
| Kartoffeln | 50 Kilo | 2 | 20 | 3 | — |
| Weizenmehl | " | — | — | — | — |
| Roggenmehl | " | — | — | — | — |
| Brod | 2,4 Kilo | — | 50 | — | — |
| Rindfleisch (Keule) | 1 Kilo | 1 | 10 | 1 | 20 |
| " (Bauchfl.) | " | — | 90 | 1 | — |
| Kalbfleisch | " | — | 70 | 1 | 20 |
| Schweinefleisch | " | 1 | 20 | 1 | 40 |
| Hammelfleisch | " | 1 | 10 | 1 | 20 |
| Geräucherter Speck | " | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Schmalz | " | — | — | — | — |
| Karpfen | " | 1 | 60 | — | — |
| Zander | " | 1 | 20 | 1 | 40 |
| Aale | " | 1 | 60 | 2 | — |
| Schleie | " | — | 80 | 1 | — |
| Hechte | " | — | 80 | 1 | — |
| Barbine | " | — | 60 | — | — |
| Bressen | " | — | 60 | — | 80 |
| Barsche | " | — | 80 | 1 | — |
| Karauschen | " | — | 80 | 1 | — |
| Weißfische | " | — | 20 | — | 30 |
| Puten | Stück | — | — | — | — |
| Gänse | " | 2 | 50 | 4 | — |
| Enten | Paar | 2 | 20 | 3 | — |
| Hühner, alte | Stück | 1 | — | 1 | 50 |
| " junge | Paar | — | 80 | 1 | 40 |
| Tauben | " | — | 60 | — | 70 |
| Butter | 1 Kilo | 1 | 50 | 2 | 40 |
| Eier | Schock | 2 | 20 | 3 | 20 |
| Milch | 1 Liter | — | 12 | — | — |
| Petroleum | " | — | 20 | — | — |
| Spiritus | " | 1 | 30 | — | — |
| " (denat.) | " | — | 28 | — | — |

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 20—25 Pfg. Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 5—15 Pfg., Weißkohl pro Kopf 5—25 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 10 Pfg., Spinat pro Pfd. 20—00 Pfg., Petersilie pro Pack 5 Pfg., Schnittlauch pro Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20—00 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 10—15 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—20 Pfg., Rettig pro 3 Stück 05 Pfg. Meerettig pro Stange 00—00 Pfg., Radieschen 3 pro Bd —10 Pfg., Gurken pro Mandel 0,40—0,60 Schooten pro Pfund 20—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 10—15 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 15—20 Pfg., Aepfel pro Pfund 5—10 Pfg., Birnen pro Pfd. 10—20 Pfg., Kirschen pro Pfund 10—30 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 15—30 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 15—20 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 50—60 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,40—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 15—00 Pfg., Krebse pro Schock 2,00—5,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro 1 Kilo 00-0,00 Mk.

---

## Standesamt Mocker.

Vom 18. bis 25. Juli 1901 sind gemeldet:

**Geburten.**

1. S. dem Vicefeldwebel Gustav Birkholz. 2. S. dem Arbeiter Robert Hildebrandt. 3. S. dem Arbeiter Stanislaus Nikolaiski. 4. T. dem Arbeiter Michael Pokorowski. 5. T. dem Fleischer Ignaz Janiszewski. 6. T. dem Landwirth Emil Raddatz.

**Sterbefälle.**

1. Golda Cohn geb. Lewy 53 J. 2. Agnes Wyszkowski 12 J. 3. Ewald Anaß 6 J. 4. Frinny Wierzbowski 1¾ J. 5. Hertha Beyer 7 Wochen. 6. Alexander Stangricki 5 Mon. 7. Ella Kurzmann 5 Mon. 8. Alexander Czeszinski 10 Mon. 9. Martha Brennig 14 Tage. 10. Elisabeth Bunowski 60 J. 11. Maria Wuttke 6 Mon. 12. Helene Kasprzewski 2 Mon. 13. Max Erdemann 3 Mon. 14. Bernhard Lewandowski 14 Tage.

**Aufgebote.**

1. Maurergeselle Johann Winiarski und Martha Jeziorski-Rubienkowo. 2. Ingenieur Carl Fiebrandt-Schleusenau und Anna Gaedtke.

**Eheschließungen.**

Keine.

## 6000 Mark

werden auf ein Grundstück in Mocker zur 1. Stelle zum 1. Oktober oder von gleich gesucht. Offerten sind an die Expedition d. Ztg. u. **N. B.** zu richten.

**Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.** in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

## Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des **Magistrats-Registrators** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Bewerber, jedoch **nur Militäranwärter,** welche mit Registratur-Verwaltung einer größeren Communal-Verwaltung und den einschlägigen Arbeiten **genau** vertraut sind, werden ersucht, sich unter Vorlage von entsprechenden Zeugnissen, eines Gesundheits-Attestes, sowie des Lebenslaufs und des Civilversorgungsscheins

**bis zum 27. August d. Js.**

an den unterzeichneten Magistrat zu wenden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1500 Mark steigend in 5mal 4 Jahren um je 150 Mark bis 2250 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10% des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anstellung erfolgt auf dreimonatliche gegenseitige Kündigung mit Pensionsberechtigung und vorläufig auf sechsmonatliche Probedienstleistung. Bei der Pensionirung wird die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet.

Thorn, den 15. Juli 1901.

**Der Magistrat.**

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte **Wohnung,** **Breitestraße 31,** I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei **Herrmann Seelig, Breitestraße 33.**

**Culmerstr. 4**
**1 Laden,** anschließend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

**Ein Klempnergeselle** findet für Sommer und Winter Beschäftigung bei **E. Lewinsky,** Klempnermeister, **Graudenz.**

**Geübte Zwicker** verlangt **sofort** bei **hohem Lohn** und **dauernder Beschäftigung.** **S. J. Scheier,** Schuhfabrik, **Landsberg a./W.**

**Horizontalgatterschneider** nüchtern und zuverlässig, zum sofortigen Eintritt sucht **H. Jllgner, Dampfsägewerk, Thorn 3,** Brombergerstr. 33.

**Lehrlinge,** die das Klempnerhandwerk gut erlernen wollen, können eintreten bei **E. Lewinsky,** Klempnermeister, **Graudenz.**

**Kräftiger Laufbursche** 15—17 Jahre alt, der außer Kegelaufsetzen 2c. noch die „Friedrichstelle" zu versehen hat, also bei gutem Verdienst, wird gesucht in **Schrock's Hotel.**

**Altstädt. Markt 5**
**Wohnung,** 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen. **Marcus Henius.**

**Eine Wohnung,** I. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vollständig neu renovirt, sofort zu vermieth. **A. Teufel,** Gerechtestraße 25.

## LOOSE

der **Marienburger Geld-Lotterie.** Loose à **3,50** Mk. — Ziehung am 13., 14. u 15. August,
der **Berliner Pferde-Lotterie.** Loose à **1,10** Mk. — Ziehung am 11. Oktober,
der **Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen, Berlin.** — Loose à **1,10** Mk. — Ziehung am 15. Oktober,
zu haben in der
**Expedition der „Thorner Zeitung"**

Die von Herrn Baugewerkmeister **Jllgner** innegehabte **Wohnung,** **Brombergerstr. 33,** ist v. 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Näheres **Fischerstraße 55,** 1.

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine **Wohnung** in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube 2c. per 1. October cr. zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

1 mbl. Zimm. z. verm. Culm.-Chaussee 56.

**Pferdeställe** sind von sofort eventl. mit Burschengelaß zu vermiethen. **Schloßstraße 4.**

**Frdl. Wohnung,** 2 Zim., h. Küche mit allem Zubeh, 1. Oktbr. zu verm. **Bäckerstr. 3.** Alles Näh. im Parterre.

**2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.**

## Kirchliche Nachrichten.

Am 8. Sonntag n. Trin., den 28. Juli 1901.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Morgens: Kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vormittags 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Puzig.
Nachher Beichte und Abendmahl.

**Garnisonkirche.**
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

**Reformirte Gemeinde zu Thorn.**
Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

**Baptisten-Kirche, Heppnerstr.**
Vorm. 9½ Uhr: Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst
Herr Prediger Burbullo.

**Evang. luth. Kirche in Mocker.**
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.

**Mädchenschule Mocker.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

**Schule in Stewken.**
Vormittags 9½ Uhr: Herr Prediger Krüger.

**Evang. Kirche zu Podgorz.**
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Heuer-Rudak.

**Deutscher Blau-Kreuz-Verein.**
Sonntag, den 28. Juli 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von S. Streich im Vereinssaale Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.